

# Prägen, aber richtig



Pfeifen, in die Hocke gehen, schon kommen die Welpen freudig angesaut. Da hat die Hündin das Nachsehen, und das ist gut so. Schließlich sollen die Kleinen auf den Menschen geprägt werden. Wie man das erreicht und wie man außerdem die Basis für die Stubenreinheit und das Apportieren legen kann – wir sagen es Ihnen.

Julia Numßen

**F**oxterrier-Hündin Emma streckt sich und springt aus der Wurfkiste, die bei uns im Wohnzimmer in der Ecke steht. Draußen im Zwinger, es ist Mitte März, wäre es für ihren Wurf einfach zu kalt. Ich sehe nach den zwei Wochen alten Welpen. Dick und rund liegen sie eng beisammen. „Anton“ allerdings dreht sich von seinen Geschwistern weg und robbt wenig elegant über die Zeitung. Mit beiden Händen nehme ich ihn vorsichtig auf und lege ihn auf die Grassoden, die in einem Karton direkt vor der geschlossenen Wurfkiste liegen. Und schon passiert's: Er löst sich. „So fein Bächlein“, sage ich mit freundlich hoher Stimme. Wenn es mir in

den nächsten Tagen wiederholt gelingt, den richtigen Zeitpunkt abzapfen und die kleinen Foxterrier zum Nässen oder Lösen auf das Gras zu setzen, habe ich hier einen wichtigen Grundstein für Stubenreinheit gelegt. Gras wird für die Foxe bald bedeuten: Hier kann ich laufen lassen. Und der Satz „So fein Bächlein“ wird ganz nebenbei richtig zugeordnet. Bin ich später im Revier und möchte, dass der Hund sich vor dem dreistündigen Ansitz löst, brauche ich nur diesen Satz im gewohnten Ton anzuschlagen und er weiß genau, worum es geht und was er zu tun hat.

Es liegt im Instinkt der jungen Hunde, ihr Lager nicht zu beschmutzen. Sie werden dann unruhig, suchen einen Platz, an dem sie ihr Geschäft erledigen können.

Wer hier aufpasst, kann den Welpen schon früh beibringen, dass sich nicht in einer Hüttenecke, sondern nur „draußen“, in diesem Falle auf dem Gras, gelöst wird.

**Es gibt manche** verzweifelte Hundebesitzer, die nicht verstehen, dass ihr Hund beispielsweise nur auf die Fliesen macht, obwohl sie gerade eine Runde draußen spazierengegangen sind. Oft wurde hier vom Züchter „fehlgeprägt“. Die Wurfkiste stand wahrscheinlich im Keller, der wiederum gefliest war. Kaum sind die Hunde alt genug, verlassen sie ihr Lager und verrichten ihr Geschäft auf dem nackten Boden. So etwas setzt sich fest und ist später nur mühsam, für den neuen Hundebesitzer wieder herauszukriegen.



Gras, wie es die Welpen gewohnt waren. Sie waren jetzt schon darauf geprägt, ins Grüne zu laufen, wenn sie ein Bedürfnis verspürten.

**Nun zum freudigen** Herankommen auf Pfiff: Die Hündin säugt die Welpen mindestens sechs Wochen lang. Nutzen Sie diese „Still-Phasen“ und setzen Sie sich bereits ab der zweiten Woche, wenn sich die Augen der Welpen geöffnet haben, neben den Wurf. Pfeifen Sie, nein, kein Kinderlied oder Jagdhornsignal, sondern immer den Doppelpfiff, allerdings nicht mit der lauten Hundepfeife, sondern mit dem Lippen. Ich weiß, nach zwei, drei Minuten stetigem Pfeifen könnte man schon die Lust verlieren, aber bleiben Sie dran: Warum? Wenn Sie irgendwann nach den jungen Hunden pfeifen, haben die bereits verknüpft: Pfiff ist toll, da gibt es doch immer Milch, also Futter! Und natürlich sollten Sie dann auch kleine Wurstschnipsel bereithalten, wenn die Racker freudig angestürmt kommen. So lernen die Hunde von Welpenbeinen an, dass der Doppelpfiff etwas angenehmes ist, „Komm“ heißt und mit Futter belohnt wird. Diese Verknüpfung wird den „Hundlingen“ nicht mehr verlorengehen, und dem zukünftigen Besitzer wird sehr viel Arbeit erspart.

Ab der sechsten Woche wird die Hündin bei normaler Wurfgröße nicht mehr voll säugen, und der Züchter sollte langsam mit dem Zufüttern beginnen. Leicht angebratenes, nicht gewürztes Hack mit Quark anrühren, etwas warmes Wasser dazu, fertig ist das Welpenfutter. Sobald Sie mit der Schüssel in der Hand pfeifend durch den Garten spazieren, sollen Sie mal sehen, wie die Welpen angefegt kommen. Hierbei lernen sie – neben dem freudigen Kommen –, sich am Menschen zu orientieren, nach dem Motto: Schau, er hat Futter für mich, er sorgt für mich, ich muss mich an ihn halten. Der junge Hund lernt in dieser Phase, sich von seiner Mutter abzunabeln und sich dem Menschen anzuvertrauen. Ein wichtiger Punkt, vor allem was die spätere Zusammenarbeit auf der Jagd betrifft! Der Hund begreift, dass der Mensch ihn zur Beute, sprich zum Futter führt.

**Apropos spätere** Zusammenarbeit: Der Hund soll schon als Welpen lernen, auf „seinen“ Menschen zu achten. Auch hier kann der Züchter richtig prägen, indem er, wenn er mit den Welpen im Garten oder Revier unterwegs ist, ab und zu in die Hocke geht. Neugierig werden die Racker angelaufen kommen – jetzt für jeden von ihnen kleine Bröckchen Futter, und die Hunde werden

in Zukunft noch besser auf „ihren“ Menschen achten.

Ist der Züchter dann mit seinen Schützlingen auf neuem Terrain unterwegs und gibt es dort etwas zu bestaunen, beispielsweise einen Teich, einfach am Wasser in die Hocke gehen und abwarten. Ein paar Sekun-

Schon nach rund vier Wochen haben die Kleinen ihren noch wackeligen Seemannsgang drauf. Dann kann man die Wurfkiste öffnen und den Karton mit dem Gras direkt vor den Ausgang schieben. Sie werden sehen, dass es die Welpen nach draußen zieht, um sich dort zu lösen. In dem Alter würden sie sonst die Hütte inklusive ausgelegter Zeitung gewaltig unter Wasser setzen, und die Hündin käme mit dem Auflecken gar nicht mehr nach.

War es draußen warm und sonnig, haben wir die Wurfkiste in das mit einem Hühnerdraht eingezäunte rund vier mal vier Meter große „Welpengehege“ gestellt – schließlich sollten die Kleinen ja nicht nur „Wohnzimmer-Luft“ schnuppern. Im Garten war der natürliche Untergrund



**Wie im Garten: Die Hütte im Wohnzimmer hat „natürlichen“ Auslauf. Die Welpen werden geprägt, sich auf Gras und nicht auf den Teppich, das Parkett oder die Fliesen zu lösen**

FOTOS: JULIA NUMMSEN (2)

den später werden die Welpen bei Ihnen sein und erforschen, was ihnen da Tolles vom Menschen gezeigt wird. Klar, dass Sie hier auf die Futtergabe bereits verzichten können. So muss man nicht ewig die Welpen rufen oder pfeifen, denn die jungen Hunde werden ständig bemüht sein, Blickkontakt zu halten. Der Welpen lernt, sich nach Ihnen zu richten. Und nicht umgekehrt.

Auch das ist später beim gemeinsamen Jagen wichtig. Was nützt Ihnen beispielsweise ein Vorstehhund, der nicht unter der Flinte jagt, sondern vorprennt und das Wild weit über die Reviergrenze hinaus verfolgt? Nichts. Er soll doch auf Sie geprägt sein, mit Ihnen zusammen jagen und kein Einzelkämpfer sein, oder?

Auf eines sollten Sie allerdings achten, wenn Sie mit den jungen Hunden ausrücken: Die Kleinen müssen auch wirklich Hunger haben. Wurden sie gerade von der Hündin gesäugt oder haben gerade eine ordentliche Quark-Hack-Mischung gefressen, kann man sich das Pfeifen und in die Hocke gehen sparen. In diesem Alter läuft eben wirklich alles allein über die Futter-schiene.

**Selbst das Apportieren** kann der junge Hund schon beim Züchter lernen. Natürlich nicht mit „Sitz“ und „Aus“, aber bereits das Bringen kann gefördert werden.



**Die erste Beute: Der Rüde bewindet den Stoffhasen. Sobald er ihn aufnimmt und wegschleppen will, versuchen Sie, den Hund mit hoher Stimme zu sich zu locken. Nehmen Sie ihm dann den Hasen ab. Dafür bekommt der Welpen Futter. Er lernt bereits jetzt zu tauschen**



„Tauschen“ ist angesagt, wenn der junge Hund beispielsweise einen Hausschuh anknabbert. Natürlich würde man in so einer Situation automatisch „Pfui“ und „Aus“ sagen. Verkneifen Sie es sich. Nehmen Sie ihm den Hausschuh kommentarlos weg und geben Sie ihm dafür ein Leckerchen. So wird er sich später immer etwas abnehmen lassen, weil er gewohnt ist, etwas anderes Schönes dafür zu bekommen, also zu tauschen.

Oft genug passiert es, dass die Welpen versuchen, vor ihren Geschwistern etwas in Sicherheit zu bringen. Rufen oder pfeifen Sie, bringen Sie den Welpen dazu, mit Ihnen zu tauschen. Noch ein wichtiger Grundstein fürs spätere Apportieren: Dem Hund wird die Beute nicht einfach überlassen, so dass er sie wegtragen, knautschen, zerkauen oder gar verbuddeln kann (Totengräber). Damit ersticken Sie solch ein Verhalten von Anfang an. Der Welpen lernt hierbei, dass Sie am Ende der Kette „Finden-Aufnehmen-Apportieren-Geben“ stehen.

**Dach über dem Kopf: Die Transportkiste wollen die Welpen nach der Fahrt ins Revier gar nicht mehr verlassen**

Noch eines können Sie sich als Züchter zunutze machen, beispielsweise das Verhalten im Rudel. Terrier imponieren gern ihren Geschwistern, indem sie ihnen zeigen, was sie da Tolles ergattert haben und im Fang mit sich umhertragen. Der eine oder andere wird versuchen, dem Angeber die Beute streitig zu machen. Hier greifen Sie ein, nehmen dem Apporteur die Beute ab und tauschen gegen Futter. Der Hund lernt damit, dass es eigentlich ziemlich blöd ist, die Beute unnötig mit sich herumzutragen, schließlich könnte sie ihm ja von den Geschwistern abgeluchst werden. Also lieber gleich dem Menschen geben oder bringen und gegen Futter tauschen – das A und O fürs spätere Apportieren!

**Moment mal,** werden Sie jetzt beim Lesen sagen und mich in dem Moment fragen: „Glauben Sie das wirklich, was Sie da schreiben? Kann der Hund so komplex denken?“ Und ich werde Ihnen sagen. „Ja, er kann!“, wie auch das anschließende Interview mit dem Hundexperten Anton Fichtlmeier zeigt.

Die Welpen sollten beim Züchter auch lernen, sich auf verschiedene Situationen und Umgebungen einzustellen. Deshalb habe ich bereits die fünf Wochen jungen Hunde zu allerlei Ausflügen mitgenommen. Ob ins Revier zum Hochsitzbauen oder zur Kirrungs-Tour, zum Einkaufen und zum Jagdhorn-Blasen, zur Kinder-Krabbelgruppe oder in die WILD UND HUND-Redaktion. So wurden sie ans Autofahren gewöhnt, haben gelernt, mit neuen Situationen umzugehen, auf mich zu warten, auf mich zu achten und mich nicht zu verpassen.

Nun zur Prägung am Wasser: Im warmen April bin ich jeden Tag mit der Rasselbande an den Teich gefahren. Dabei wurden die jungen Wilden zu gar nichts gezwungen. Wenn die Hündin eine Runde schwamm, haben die Kleinen beeindruckt zugeschaut, und der eine oder andere hat sich mal bis zum Bauch ins kühle Nass getraut. Ende April bin ich dann auch schon mal selbst barfuß in den Teich gegangen, habe versucht die Welpen zu ermuntern, hinterherzukommen. Wer nicht wollte, musste nicht. Hauptsache das Wasser war für sie nicht die „große Bedrohung“. Heute habe ich die Rückmeldung von allen meinen Foxl-Besitzern, wie wasserverrückt die jungen Hunde sind.


**Es ist natürlich** von Vorteil, wenn der Wurf nicht so groß ist und die Welpen auch unterschiedlich gezeichnet sind. Ich weiß nicht, ob ich bei acht Teckel-Welpen den Durchblick gehabt hätte. Und noch etwas: Die Mühe, die sie sich bei der Prägung Ihrer Welpen geben, zahlt sich aus, zwar



**Wo Mutter ist, ist vorne:** Doch irgendwann muss Abschied genommen werden, umso wichtiger, dass der Welpen bereits darauf geprägt wurde, sich am Menschen zu orientieren

nicht in barer Münze, aber dafür sind die neuen Hundebesitzer glücklich, wie das neue „Hundle“ beispielsweise auf den Pfiff reagiert, oder wie er auf „seinen“ Menschen achtet und sich nach ihm richtet.

Das alles kann dem jungen Hund niemand mehr nehmen.

Welpen, die so geprägt wurden, haben es später im Jagdbetrieb einfach leichter – und der neue Hundebesitzer auch. 

## „Deutlich zeigen, wenn man mit dem Verhalten einverstanden ist oder nicht.“

Der Welpen kommt ins Haus und muss sich dort an die neuen „Spielregeln“ gewöhnen. Wie man mit dem jungen Hund umgehen sollte, sagt Hunde-Experte und WuH-Autor Anton Fichtlmeier.


**WuH:** Was soll der Hundeführer tun, wenn sein Welpen nicht so engagiert vom Züchter geprägt wurde?

**Fichtlmeier:** Das versäumte so schnell wie möglich nachholen. Wenn keine ideale

*Basis gelegt wurde, tut sich der Hundeführer damit natürlich um einiges schwerer. Dann sind die Welpen nämlich bereits gewohnt, eigene Wege zu gehen. Sie erkunden nach Herzenslust das neue Umfeld, reagieren auf keinen lockenden Ruf oder Pfiff. Sie orientieren sich nicht an dem Menschen, verteidigen vielleicht schon ihren Futternapf, sind unmutig und grob, wenn ihnen etwas nicht passt, und mit der Stubenreinheit klappt's wahrscheinlich auch nicht besonders toll.*

*am Menschen, erstes Apportieren, erste Wasserkontakte und vieles mehr betrifft. Einiges an Fehlprägungen kann man noch auffangen.*

**WuH:** Sie schreiben in Ihrem Buch „Grunderziehung für Welpen“, dass das binäre System, bestehend aus einem freundlichen „Ja“ und einem scharfen „Nein“ der Grundstein für die Hundeerziehung ist. Wie kann ich das meinem Welpen beibringen?

**Fichtlmeier:** Hunde haben leider keine so komplexe Sprache zur Verfügung wie der Mensch. Sie verständigen sich über Lautäußerungen und Körpersignale, die tendenziell Missmut oder positive Aufforderung ausdrücken. Wichtig ist, dass Sie Ihrem Welpen deutlich zeigen, wenn Sie mit seinem Verhalten nicht einverstanden sind. 

### Buch und Doppel-DVD

#### Rund um den Welpen

Das Buch „Grunderziehung für Welpen“ ist im Kosmos Verlag erschienen, ISBN 3-440-09988-1, 24,90 Euro. Anton Fichtlmeier wird im April außerdem eine Doppel DVD mit folgenden Themen auf den Markt bringen: Prägung, Gehorsam am Wild, Vorstehen, Einsatz der Reizangel, bogenreines Suchen, Bleib, Ablegen, Schussruhe, Apportieren und Schleppenarbeit. 3 1/2 Stunden Laufzeit, ISBN 3-9809415-2-3, 69,90 Euro. Zu bestellen unter [www.best4dogs.de](http://www.best4dogs.de)



**WuH:** Und nun?

**Fichtlmeier:** Der Hundeführer muss also ab dem ersten Tag für den Welpen und für sich völlig neue Übereinkünfte treffen und klare, für den Hund verständliche Regeln aufstellen. Dem Hundeführer fehlen die ersten acht Wochen, entsprechend muss er nacharbeiten, was Stubenreinheit, freudiges Herankommen, Orientierung

**WuH:** Können Sie uns ein Beispiel geben?

**Fichtlmeier:** Sicher. Fängt der Hund an, am Tischbein herum zu nagen, knurren Sie kurz oder sagen Sie ein scharfes „Nein“, und zeigen Sie ihm ein grimmiges Gesicht. Sobald er aufhört, loben Sie ihn mit einem freundlichen „Ja“, und schauen Sie entsprechend nett. Der Hundeführer muss lernen, schnell umzuschalten, zwischen einem positiven „Ja“ und einem negativen „Nein“. Dieses situationsabhängige Umschalten ist schwierig. Wenn man das aber beherrscht, kann man sich dem Hund klar mitteilen.

**WuH:** Nur durch „Ja“ und „Nein“?

**Fichtlmeier:** Wichtig dabei ist, dass die beiden gegensätzlichen Pole deutlich unterscheidbar sein müssen. Ihr Hund muss an Stimme, Körperhaltung deutlich erkennen, ob Sie ihn gerade loben, das heißt ein positives Signal geben oder wenn Sie mit seinem Verhalten nicht einverstanden sind, ihn tadeln, sprich ein negatives Signal geben. Vielen Menschen ist gar nicht bewusst, dass sie durchwegs mit ein- und derselben Stimme, in derselben Tonlage loben und tadeln. Wie soll der Hund da unterscheiden? Finden Sie für sich heraus, ob man an Ihrer Stimme die Unterschiede wirklich deutlich hören kann und ob Körpersignale und Laute mit dem Tadel oder Lob übereinstimmen.

**WuH:** Stichwort Apportieren. Können die Hunde wirklich so komplex denken, wie im Artikel erwähnt?

**Fichtlmeier:** Ja. Das Apportieren läuft auf zwei Ebenen ab. Zum einen spielt die Hierarchie und Futterangordnung eine Rolle und zum anderen das automatisierte und adressierte Reizbeantwortungsmuster.

**WuH:** Hört sich kompliziert an ...

**Fichtlmeier:** ... ist es aber nicht. Treffen Sie einfach mit dem Hund bezüglich des Apportierens eine soziale Übereinkunft. Er bringt Ihnen was, Sie geben ihm etwas, tauschen also mit ihm. Stellen Sie den kommunikativen Aspekt in den Vordergrund. Konditionierte, das heißt adressierte Verhaltensmuster erschöpfen sich genau dann, wenn sich die Aufgabe ändert.

**WuH:** Noch einmal zum Züchter, der feststellt, dass der acht Wochen alte

Vierer-Bande: Anton Fichtlmeier mit seinen beiden Weimaranern und seinem Foxl. Fichtlmeier sagt: „Viele Züchter sind sich gar nicht darüber im Klaren, was für eine hohe Verantwortung sie haben. Fehlprägungen sind leider an der Tagesordnung“



Welpen am Fressnapf knurrt, wenn er sich nähert.

**Fichtlmeier:** Wie immer gibt es keine allgemein gültige Methode, die auf alle Hunde zutrifft. Bei manchen Welpen bemerkt man dieses Verhalten bereits beim Kampf an der „Milchbar“, also an den Zitzen. Sind mehr Welpen als Zitzen da, bekommt der Stärkere mehr von der Milch ab. Oft wird dieses Verhalten auch gefördert, indem die Welpen ab dem Zufüttern aus einem gemeinsamen Napf fressen. So entsteht unter Umständen ausgeprägter Futterneid, weil die Welpen regelrecht darum zu kämpfen lernen. Bekommt der Züchter das mit, sollte er sofort mehrere Näpfe hinstellen. So kommt jeder Welpen problemlos zu seinem Futter, ohne sich mit seinen Geschwistern in die Haare zu kriegen.

**WuH:** Es ist oft zu lesen, dass man den Hunden während des Fressens den Futternapf wegnehmen soll.

**Fichtlmeier:** Wozu? Das erzeugt eigentlich nur eins: Frust. Klar, der Welpen wird bei sehr resolut auftretenden Personen vom Napf zurückweichen. Bei schwächeren Personen, zum Beispiel Kindern, wird er sich das nicht unbedingt gefallen lassen. Da muss man sich über Knurren und

Beißattacken eigentlich nicht mehr wundern.

**WuH:** Aber der Hund soll ja lernen, dass ich ihm etwas wegnehmen darf, ohne dass er beißt.

**Fichtlmeier:** Ich würde folgendes versuchen: Der Hund wird zuerst mit einer großen Portion Futter satt gemacht. Dann nehme ich den leeren Futternapf in die Hand und lege ein Stück trockenes Brot hinein. Oder etwas anderes, von dem ich weiß, dass mein Hund das nicht spannend findet. Zurück mit dem Napf auf den Boden und vor seine Nase gestellt.

**WuH:** Und dann?

**Fichtlmeier:** Der Hund wird vor Begeisterung sicher nicht in die Luft springen, und ich kann deshalb ungehindert das trockene Brot herausnehmen und stattdessen ein Stückchen Fleischwurst hienlegen, das er natürlich fressen darf. Der Hund begreift, dass das Warten sich lohnt, weil etwas Besseres kommt. Auch das Tauschen von Beute bewirkt bereits beim Welpen, dass er bei Beute und auch bei Futter nicht mehr so verteidigungsbereit sein wird.

Das Interview führte WuH-Redakteurin Julia Numben.

**IN JEDEM REVIER ZU HAUSE.**



Abb. zeigt X-TRAIL



Abb. zeigt Navara



Abb. zeigt Pathfinder

## **DER NISSAN X-TRAIL, NAVARA UND PATHFINDER**

Egal für welches der drei NISSAN Modelle Sie sich entscheiden – mit bis zu 3 t max. Zuglast sind Sie in jedem Revier bestens unterwegs. Und auch die Konditionen liegen im absolut grünen Bereich: Denn als Gewerbetreibender können Sie bei Ihrem NISSAN Partner mit äußerst attraktiven Sonderkonditionen rechnen. Fragen Sie nach.  
Weitere Infos unter [www.nissan-fuhrpark.de](http://www.nissan-fuhrpark.de) oder 0 18 05/65 40 00 (0,12 €/Min.)



**SHIFT\_**business